

Inhaltsverzeichnis Sexualpäd. Konzept

1. Rechtliche Rahmenbedingungen	2
2. Kindliche Sexualität und Sexualentwicklung bei Kindern	2
3. Umgang im Kindergartenalltag	5
3.1. Professionelle Haltung	5
3.2. Regeln in unserer Einrichtung	5
3.3. Vorbeugung/Prävention und Zuständigkeiten	6
4. Verhaltensregeln für Mitarbeiter*innen	6
5. Sauberkeitserziehung	7
6. Wickelsituation	8
7. Zusammenarbeit mit Eltern	8
8. Rollenspiele „Doktorspiele“ im Kindergarten	9
9. Grenzüberschreitungen – sexuelle Übergriffe unter Kindern	9
10. Vorgehensweise bei Übergriffen, Grenzüberschreitungen und Missbrauch	10

1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Viele rechtliche Grundlagen fordern uns alle (Erziehungsberechtigte, pädagogische Fachkräfte und jeden Einzelnen) auf, die Rechte jedes Einzelnen und insbesondere jedes Kindes zu schützen und zu bewahren. Angefangen bei **der UN-Kinderrechtskonvention**, dem **Bürgerlichen Gesetzbuch**, bis hin zum **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung**, werden wir aufgefordert für die Rechte der Kinder einzustehen und sie zu schützen.

Hier einige wichtige Auszüge:

- §1 des Grundgesetzes: „Alle Menschen sind gleich.“
- §1631, Absatz 2, des BGB räumt den Kindern ausdrücklich das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung ein. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.
- Das Bundeskinderschutzgesetz hat gleichermaßen den Schutz des Wohles von Kindern und Jugendlichen und die Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung zum Ziel.
- Im Kinder- u. Jugendhilfegesetz (SGB 8) hat jeder junge Mensch „ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“
- Im Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg sind im Bildungs- u. Entwicklungsfeld „Körper“ unter anderem folgende Ziele festgelegt.
 - ✓ Kinder erwerben Wissen über ihren Körper.
 - ✓ Kinder entfalten ein positives Körper- u. Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.
 - ✓ Kinder entdecken ihre Sexualität und Geschlechtsunterschiede, erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen.

Aus diesen gesetzlichen Grundlagen und auch aus unserem pädagogischen Verständnis für Entwicklung der Kinder, ergibt sich für uns die Notwendigkeit, eine klare Aussage zum Thema „Körperwahrnehmung und sexuelle Entwicklung bei Kindern“, zu treffen.

2. Kindliche Sexualität und Sexualentwicklung bei Kindern

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich ganz erheblich von der der Erwachsenen. Um diese klar davon zu trennen und dafür zu sensibilisieren, werden wir im Folgenden die Begriffe Körperwahrnehmung bei Kindern, bzw. körperliche Neugierde verwenden.

Es geht also darum, dass wir als erwachsene Personen ein Verständnis dafür entwickeln, dass die kindliche Sexualität eng mit der Entwicklung des Kindes und dessen Aneignung der Welt verknüpft ist. Kleine Kinder entdecken die Welt und somit auch sich selbst, als Teil der Welt, über alle Sinne. Je kleiner Kinder sind, desto mehr erfahren sie von und über die, sie umgebende Welt durch Tasten, Fühlen, Schmecken, Riechen, Hören und Sehen.

Kindliche Sexualität ist also in erster Linie ein Akt der Neugierde, die Welt und sich selbst begreifen zu lernen.

Die Neugierde bei Kindern hat ganz typische Merkmale, welche wir im Folgenden kurz erläutern möchten:

- **Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen:** Kinder erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen und beziehen dabei ihren eigenen Körper und andere Kinder spielerisch mit ein. Sinnesempfindungen, Gefühle und Gedanken werden in „Wohlsein“ oder „Unwohlsein“ aufgeteilt. Erst allmählich sind Kinder in der Lage dies zu differenzieren und einen Ausdruck (Mimik, Gestik, Sprache) dafür zu finden.
- **Spiel und Spontantität:** Das spielerische Entdecken des eigenen Körpers und die Einbeziehung anderer Kinder ist Teil der allgemeinen kindlichen Spielfreude und der Entwicklung des Kindes und trägt dazu bei, dass das Kind über seiner anfänglichen Ich- Bezogenheit hinaus beginnt, andere Kinder und deren Bedürfnisse wahrzunehmen. Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontantität, Fantasie und der kindlichen Entdeckungsfreude geprägt. Sogenannte Rollenspiele, wie Doktor- Spiele, Mutter- Vater- Kind- Spiele etc. sind Bestandteil des kindlichen Spiels.
- **Angesiedelt im Hier und Jetzt:** Kinder empfinden körperliche Lust, wenn sie sich bewegen, beim Toben, Schmusen, usw... Dabei vergessen sie Raum und Zeit und genießen einfach nur den Moment. Die Freude am eigenen Körper und die Empfindungen des Kindes orientieren sich nicht an einem Ziel. Es geht im Moment des Tuns und Fühlens auf und ist ganz im Hier und Jetzt.
- **Ich- Bezogenheit:** Die kindlichen Aktivitäten sind in erster Linie darauf ausgerichtet, sich selber wohl zu fühlen. Dies gilt sowohl für das Entdecken

des eigenen Körpers, als auch für das Erkunden eines anderen Körpers. Nicht das Verlangen nach einer sexuellen Beziehung zum anderen steht hierbei im Vordergrund, sondern das eigene Wohlbefinden, die eigene Neugierde und der Entdeckungsdrang. Kinder sind von Natur aus lern- und wissbegierig und stellen beim Erkunden ihres Körpers und anderer Körper Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest. Sie lernen dabei, dass kein Mensch dem anderen gleicht und entwickeln ein Verständnis für Individualität. Dies trägt dazu bei, Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken (sich im eigenen Körper wohlfühlen).

- **Nähe und Geborgenheit:** Kinder haben ein tiefes Bedürfnis danach, anerkannt und geliebt zu werden. Sowohl körperliche Nähe zu vertrauten Personen, als auch das Empfinden von Sicherheit und Schutz, tragen dazu bei. Daraus resultiert der Wunsch der Kinder nach körperlichem Kontakt.

- **Unbefangenheit:** Das unbefangene kindliche Erkunden des eigenen Körpers ist Bestandteil einer normalen Entwicklung und stellt für Kinder eine wichtige und unverzichtbare Lernerfahrung dar. Kinder ordnen diese Aktivitäten nicht „sexuell“ ein, wie wir Erwachsenen es vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen normalerweise tun. Beispielsweise das Erkunden des Genitalbereichs und das berühren der Geschlechtsorgane empfinden Kinder schlichtweg als angenehm. Bei ihrem Tun haben sie keinerlei Hintergedanken.

Auf Grundlage dieser Aspekte, lässt sich nun die kindliche Neugierde auf den eigenen Körper klar von der Sexualität der Erwachsenen abgrenzen. Es wird deutlich, dass diese Art der Körperwahrnehmung ein menschliches Grundbedürfnis darstellt und zu einer gesunden Entwicklung des Kindes dazugehört. Für den Erwachsenen es ist hierbei wichtig, seine Wahrnehmung zu sensibilisieren und das kindliche Tun als solches anzunehmen und in keiner Weise zu tabuisieren oder gar abzuwerten.

Die kindliche Sexualentwicklung kann in folgende Stufen zusammengefasst werden:

1. Lebensjahr:

- Der Mund ist das primäre Lustorgan.
- Die Sinneswahrnehmung findet vor allem über den Mund und die Haut statt.

- Es kann zu einer Spontananschwellung der Geschlechtsorgane kommen.
- Die Kinder entdecken die Fähigkeit durch Erhöhung der Muskelanspannung das Geschlechtsorgan anschwellen zu lassen.

2. Lebensjahr:

- Die Analzone wird von den Kindern als Lustzone empfunden.
- Die Kinder entwickeln ein Interesse an ihren Körperausscheidungen.
- Es bildet sich der Eigenwille der Kinder.
- Ab circa dem 18. Lebensmonat wissen die Kinder von den Geschlechtsunterschieden.
- Die Kinder entwickeln ihre sexuelle Identität.

3. Lebensjahr:

- Die Kinder haben ein bewusstes genitales Interesse.
- Die Kinder führen genitale Selbststimulationen aus.
- Die Kinder verwenden Fäkalsprache.

4. Lebensjahr:

- Die Kinder haben ein Bedürfnis nach Freundschaften.
- Die Kinder erweitern ihr soziales Umfeld.
- Die Kinder entwickeln eine Schau- und Zeigelust.
- Die Kinder bevorzugen das gegengeschlechtliche Elternteil.

5. Lebensjahr:

- Die Kinder ordnen sich selbst dem eigenen Geschlecht zu.
- Die Kinder entwickeln eine Erkundungs- bzw. Erforschungslust.
- Die Kinder spielen Doktor- und Familienspiele.
- Die Kinder können bewusst ihr Geschlecht stimulieren und sind Orgasmus-fähig.
- Bei den Kindern fängt sich an die Körperscham zu entwickeln.

- Die Kinder bilden ein Interesse an Schwangerschafts- und Geburtsvorgängen.

Ab dem 6. Lebensjahr:

- Die Kinder bevorzugen bei sozialen Kontakten ihr eigenes Geschlecht.
- Die Kinder haben einen kognitiven Entwicklungsschub.
- Die Kinder entwickeln ihr Schamgefühl.
- Sexuelle Aktivitäten finden im Verborgenen statt.

3. Umgang im Kindergartenalltag

3.1 Professionelle Haltung

Das pädagogische Fachpersonal hat sich mit der Thematik auseinandergesetzt und erarbeitet, wie im Kindergartenalltag mit der kindlichen Sexualität und Selbstbestimmung umzugehen ist. Aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte in der eigenen Sozialisation, in der Ausbildung und im Berufsleben ergaben Selbstreflektion und Austausch im Team folgende Haltung:

- ✓ Es ist unsere Aufgabe, auf die Fragen der Kinder, dem Entwicklungsstand angemessen einzugehen und ihnen den nötigen Input zu geben.
- ✓ Wir beobachten die Kinder im Alltag und erkennen, wann ein Einschreiten von unserer Seite nötig ist.
- ✓ Wir reflektieren regelmäßig im Team die aktuellen Situationen und stehen auch für Rückfragen den Eltern zur Verfügung.
- ✓ Wir schreiten bei Grenzverletzungen von allen Seiten sofort ein. Der Schutz jedes Einzelnen ist bei uns an erster Stelle.
- ✓ Grenzen, die von den Kindern gesetzt werden, sind vom pädagogischen Fachpersonal zu akzeptieren., z.B. Kind sucht den Körperkontakt bei Trost oder Umarmungen.
- ✓ Kinder werden nur auf eigenen Wunsch bei Toilettengang begleitet und erhalten auch dann die Unterstützung beim Säubern, wenn das Kind es möchte. Das individuelle Bedürfnis nach Intimsphäre wird respektiert.
- ✓ Das pädagogische Fachpersonal gibt den Kindern keine Küsse. Wenn Kinder sich untereinander körperliche Nähe zeigen wollen (Küsse geben), ist dies bei uns nur im gegenseitigen Einverständnis erlaubt.

2. Regeln in unserer Einrichtung

- Keiner tut dem anderen weh, es wird nicht gebissen, gekratzt, gezwickt, geschlagen, gezogen, geschüttelt oder getreten. Auch psychisch wird niemand verletzt (Beschimpfungen...).
- Wir lassen uns gegenseitig ausreden.
- Kinder werden nicht ungerecht behandelt, Situation analysieren, nachfragen und dementsprechend handeln.
- Wir wickeln/wechseln die Kleidung nur im Einvernehmen mit dem Kind, falls es sich weigert, informieren wir die Eltern.
- Beim Wickeln wird die Waschräumtür angelehnt, um die Privatsphäre des Kindes zu schützen.
- Wenn andere Kinder beim Wickeln dabei sein möchten, wird das Kind erst gefragt ob es das möchte.
- Ein „Stopp“ oder „Nein“, beziehungsweise das entsprechende Verhalten bedeutet, dass sofort aufgehört werden muss.
- Wir nehmen Kinder nur auf den Schoß, wenn das Kind dies möchte und auch nur so lange.
- Es wird nicht über Kinder gesprochen in deren Anwesenheit.

3. Vorbeugung/Prävention und Zuständigkeiten

Ziel und Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist es, eine vertrauensvolle und sichere Bindung zu den Kindern zu haben.

Dabei schätzen wir die Einzigartigkeit jedes Kindes mit seinen jeweiligen Schwächen und Stärken.

Über diese vertrauensvolle Beziehung fördern wir die Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder. Dadurch befähigen wir sie, eigene Grenzen aufzuzeigen, die Grenzen anderer zu respektieren und eine positive Selbstwahrnehmung zu entwickeln.

Dies dient dem Ziel, die Kinder sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Einrichtung vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

Die Kinder können sich in unserem Kitaalltag in allen Bereichen entfalten. Die Gestaltung unserer Räume bietet ihnen eine anregende Umgebung, in der sie sich wohlfühlen und immer wieder Neues ausprobieren, experimentieren und explorieren können. Ihre individuelle Entwicklung wird von uns beobachtet und dokumentiert.

In der pädagogischen Prävention hat die Sexualpädagogik eine große Bedeutung. Im Kontext sexueller Bildung werden nicht nur Kinder und Eltern, sondern auch Fachkräfte sensibilisiert, sexuellen Missbrauch keinen Raum zu bieten.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen reflektieren regelmäßig ihre Haltung im Team. Alle Mitarbeiter*innen bekommen bei Erledigungen ihrer Aufgaben gleiche Rechte und Pflichten. Aufgaben werden im Team gleichberechtigt verteilt. Sollte hierbei dennoch Schief lagen auftreten, liegt es in der Verantwortung jedes/jeder einzelnen, dieses zu kommunizieren, damit sie korrigiert werden können.

4. Verhaltensregeln für Mitarbeiter*innen

- Wir reflektieren unsere eigene Haltung zum Thema kindlicher Sexualität im Kindergarten.
- Wir reflektieren unsere eigenen Schamgrenzen.
- Wir sind handlungsfähig in allen Situationen durch gute Vorbereitung und Sachkenntnisse.
- Wir fördern Teamzusammenhalt und -stärkung durch gemeinsam aufgestellte Regeln und Vereinbarungen.
- Wir verpflichten uns unser Möglichstes zu tun, um Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen.
- Wir verzichten auf verbales und nonverbales abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und beziehen gegen gewalttätiges, diskriminierendes Verhalten aktiv Stellung.
- Wir küssen keine Kinder.
- Körperberührungen sind für die Entwicklung des Kindes wichtig. Wir achten jedoch darauf, dass es nicht willkürlich passiert, sondern der Impuls vom Kind ausgeht.
- Wir lassen die Kinder nicht nackt über das Außengelände laufen.
- Wir benutzen keine Kosenamen untereinander, wir benutzen keine Kosenamen und Verniedlichungen für die Kinder z.B. Schatz, Prinzessin o.ä.
- Wir beobachten die Kinder bewusst, bewerten die Situationen und handeln verantwortungsvoll.
- Wir sind im ständigen kollegialen Austausch und reflektieren unser eigenes Verhalten.
- Beim Doktorspielen sollte kein Zwang ausgeübt werden und allen Beteiligten sollten sich wohl dabei fühlen. Gerade bei einem großen Altersgefälle ist es gut, aufmerksam zu sein. Darüber hinaus ist eine einfache aber wichtige Regel, dass die Kinder sich

keine Gegenstände in Körperöffnungen wie den Po oder die Scheide stecken. Gewinnt man den Eindruck, dass es einem Kind beim Doktorspielen nicht gut geht, greifen wir als pädagogisches Fachpersonal behutsam ein. Mit kindgerechten Erklärungen wird das Spielen beenden.

5. Sauberkeitserziehung

„Sauber“ werden hat in erster Linie mit Reifung und natürlicher Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung. Wir, die pädagogischen Fachkräfte, begleiten das Kind auf diesem Entwicklungsschritt. Dies findet für uns immer in enger Kooperation mit der Familie des Kindes und mit Blick auf die Bedürfnisse des Kindes auf natürliche Weise statt. Das Kind wird von uns zu nichts gezwungen. Wir gehen auf die Signale und Wünsche des Kindes ein. Der Prozess der Sauberkeitsentwicklung wird vom Kind selbst bestimmt und sollte von den Erwachsenen nicht beschleunigt werden. Kleinere Rückschritte sind dabei wichtig für den Prozess des „Sauber“-Werdens. Wir machen den Kindern Mut zu weiteren Versuchen.

Wichtige Schritte für die Kinder in der Sauberkeitserziehung im Kindergartenalltag sind für uns:

- Das natürliche Schamgefühl der Kinder zu wahren, entsprechend seiner persönlichen, familiären und kulturellen Prägung.
- Die Kinder nutzen alleine die Toilette.
- Wenn Hilfe benötigt wird, bekommen sie durch die Erzieherinnen Hilfestellung.
- Die Kinder dürfen die Türe beim Toilettengang schließen.
- Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen.
- Alltagshygiene, wie z.B. „richtiges“ Händewaschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen
- Falls notwendig, ein respektvoller und sensibler Umgang beim Duschen des Kindes.

6. Wickelsituation

Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet in einem geschützten Raum statt. Ein geschützter Raum bedeutet für uns, dass das Kind selbst entscheidet welche Bezugsperson es wickelt und wer im Wickelbereich anwesend sein darf und ob es alleine oder zu zweit gewickelt wird.

Außerdem gehört dazu, dass das Kind nur von ihm bekannten und vertrauten Personen gewickelt wird. Personen, die nur kurze Zeit oder nicht regelmäßig am Alltag des Kindes teilnehmen, wickeln dieses nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes.

Praktikanten/innen, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung sind, werden ausführlich in die beziehungsvolle Pflege angeleitet.

Alle Handlungen werden sprachlich erklärt und begleitet.

In der Eingewöhnung begleitet die Bezugserzieherin das Elternteil während der Wickelsituation.

Die Wickelsituation ist für die Kinder eine ganz persönliche und intime Situation, in der sie das nackt sein und ihre Körperlichkeit genießen. Wir geben den Kindern Zeit und Raum sich in der Wickelsituation wohl zu fühlen.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit Eltern der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, wie Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder, sehr wichtig.

Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen muss wachsen und sind Grundpfeiler unserer Arbeit.

Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- u. Sexualentwicklung gelingt dann, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte offen damit umgehen.

Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander.

Kulturelle, religiöse und familiäre Prägungen, Erfahrungen und Meinungen der Eltern, sind wichtig zu akzeptieren, damit eine wertschätzende und professionelle Erziehungspartnerschaft gelingen kann. Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung ihrer Kinder können wir nur durch offenen und sachliche Gespräche begegnen.

8. Rollenspiele „Doktorspiele“ im Kindergarten

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr und darüber hinaus, nimmt die sexuelle Neugierde deutlich zu. Nicht nur der eigene Körper will entdeckt werden, auch der Körper von anderen Kindern, Eltern und Geschwister wird interessant beobachtet und erforscht. Die Kinder vergleichen sich mit dem anderen Geschlecht und es gibt nichts Spannenderes, als sich genau zu betrachten und zu „untersuchen“ im Doktorspiel.

Arztbesuche sind dem Kind bekannt und eine realistische Erfahrung. Die Kinder spielen nach, was sie beim Arztbesuch erlebt haben, z.B. geben sie Spritzen, verabreichen Medizin, horchen sich ab oder messen Fieber. Werden die gegenseitigen Untersuchungen intensiver, ist es wichtig, dass die Kinder geltende Regeln kennen und einhalten.

„Doktorspiele“ haben nichts mit dem sexuellen Begehren eines Erwachsenen zu tun, sondern nur mit kindlicher Neugier und ihrem Entdeckergeist.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern Freiräume für das Ausprobieren ihrer kindlichen Sexualität.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, Regeln aufzuweisen und zu begleiten.

9. Grenzüberschreitungen – sexuelle Übergriffe unter Kindern

Sexuelle Übergriffe sind sexuelle Handlungen, die wiederholt, massiv und/oder gezielt die persönlichen Grenzen anderer überschreiten.

Einmalige, unbeabsichtigte Verletzungen, im Rahmen kindlicher „Doktorspiele“ sind noch kein Grund zur großer Besorgnis. Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Kinder die ihnen bekannten Regeln für „Doktorspiel“, so ist dieses Verhalten als sexueller Übergriff zu bewerten.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern können ein Hinweis auf eigene sexuelle Gewalterfahrungen durch andere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sein – innerhalb und außerhalb der Familie. Oftmals hat übergriffiges Verhalten jedoch andere Ursachen.

- Emotionale Vernachlässigung
- Körperliche Gewalterfahrungen in und außerhalb der Familie
- Mobbing-Erfahrungen
- Zeugenschaft von (häuslicher) Gewalt
- Vernachlässigung des Kinderschutzes bei sexuellen Übergriffen unter Kindern in pädagogischen Einrichtungen

Signale, bei denen wir als pädagogische Fachkraft einschreiten müssen.

Ein Mädchen/Junge:

- ist in „Doktorspiele“ mit älteren oder jüngeren Kindern verwickelt
- versucht andere Kinder zu „Doktorspielen“ zu überreden
- verletzt sich selbst oder andere an den Genitalien
- legt anderen Kindern ein Geheimhaltungsgebot über „Doktorspiele“ auf
- fordert andere Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität auf
- spielt oder spricht über Handlungen, die Erwachsenensexualität entsprechen.

10. Vorgehensweise bei Übergriffen, Grenzüberschreitungen und Missbrauch

Es gibt unterschiedlichste Situationen, die eine Grenzüberschreitung, einen Übergriff oder sogar einen Missbrauch seitens eines Erwachsenen vermuten lassen können. So kann es sein, dass ein Kind eine Andeutung dazu macht, dass man selber eine Situation beobachtet, indem ein Erwachsener übergriffig wurde oder dass man z.B. intime Fotos entdeckt. Sollte es zu einer solchen Situation kommen, ist folgendes zu beachten:

- Ruhe bewahren

- Situation nicht interpretieren, sondern objektiv notieren, was gesehen, gesagt, getan wurde
- Information an die Leitung (sofern nicht sie unter „Verdacht“ steht – ansonsten Information an den Träger)
- Im Team beraten
- Gefährdungseinschätzung
- Träger informieren und miteinbeziehen
- Kontakt zum Kind halten
- Verdächtige Person nicht zur Rede stellen, um das Kind nicht zusätzlich zu gefährden.
- Insoweit erfahrene Fachkraft miteinbeziehen
- Elterngespräch
- Entscheidungen und Vorgehensweisen werden genau dokumentiert